

## Eine Geschichte für uns normale Menschen, aufgeschrieben im Jahre 2013.

Die Trave oder alles ist im Fluss...einer geht zu Petrus!

... ich fange mittendrin an, s'ist... einfacher..., vielleicht spannend..., keine Ahnung, als Sohn von Johann Wilhelm Karl Peter Willwater habe ich im Juli 1958 das Licht der Welt erblickt, ich komme deshalb so präzise darauf zurück, es gab Fischermeister und es gab Fischermeister.

Der eine Fischer verstand sein Geschäft, der andere Fischer war mehr oder weniger nur Mitläufer oder so ähnlich. Hängte nur seinen Kram ins Wasser! Man sollte schon ein Näschen haben, wo der Fisch steht oder läuft!

Das ist in diesem Falle so wie das feinmotorische Angelprinzip oder anders im Vergleich ein Anglermensch, der nur sein derbes Zeug kauft und es in die Fluten ballert. Auch hier zählt, Kopf machen, probieren..., Zutaten kaufen, anfangen zu basteln..., Bannig dicker Unterschied! Oder besser noch, der sich nicht mit seinem Revier beschäftigt, ich denke ein wahrer Fischer oder Angler ist, der, der sein Geschäft versteht, nie mit leerem Beutel nach Hause kommt.

....eine Reise mit meinem Vater auf den Schleicher, den Aal, der Schlängler und Kantenläufer...

Morgens ganz früh ging es wie immer los mit dem alten Eichenkahn..., motorisiert mit einem alten Motor von einer Baumaschine Typ Güldner, Wasserkühlung und was für eine! Oben war der Motor offen ca. 20 x 20 cm und es passten so etwa gut 5 Liter Wasser in den Kessel. Eine alte Konservendose leicht schnabelartig geformt, genügte um Wasser für den Motor zeitig und regelmäßig bei voller Fahrt aus der Trave zu schöpfen und in den Motor zu füllen. Einfach, unkompliziert, es konnte nichts Großes an der Maschine kaputtgehen.



Unser Ziel war die Gegend zwischen Breitling und Teerhofsinsel, das ist auf halber Strecke nach Lübeck auf unserem Fluss der Trave. 1972 waren dort noch massig Schilfinseln, hier tummelten sich viele Wasservögel, oder Fische scheuerten sich im Schilf, machten das berühmte rein & raus Spiel.

Hin und wieder tuckerte ein Kümo (Küstenmotorschiff) auf der Trave. Diese Schiffe hatten damals eine Größe von 300 - 500 Tonnen, waren mit 2 - 3 Leuten besetzt. Kartoffel, Kartoffel, Kartoffel... diese Schiffelein machten die Trave nicht kaputt, das fing erst viel später mit den großen Fähren an, die einen Sog im Wasser entwickelten, wodurch hier die Ufer unterspült wurden.

Ich war gerne auf dem Wasser! Das Schöne zur damaligen Zeit war, wir standen verdammt eng zusammen, ich sog jede Aktion meines Vaters auf, ich dachte zu der Zeit noch, ich werde mal ein großer Fischer. Aber zurück zu unserer Tour auf Schleicher, die damals noch zahlreich die Trave bevölkerten. Ihr glaubt es wahrlich nicht, dicht an den Kanten standen unsere Reusen, teilweise 1 m vom

Schilf entfernt oder 1 - 2 Meter von Steinpackungen. Am

Kattegat vor Gothmund, am Treidelstieg Schellbruch, bei Guano (heute Ikea), an der Teerhofsinsel oder in der Stadt bei der LVA. Keine Kennzeichnung der Aalreusen! Um die Reusen aufzunehmen, dafür hatten wir unseren Sucher, wer suchet der findet! Blödsinn, der Sucher war eine Erfindung eines piffigen Fischers.

Ein ankerähnliches Gerät mit 4 - 5 Haken wurde am vermeintlichen Stellplatz der Reusen über Bord gesetzt und am Grund wurden die Reusen gesucht. Bei Widerstand, hieß es Bingo, ....ja, gefunden. Die Reusen standen unmerklich zu den Füßen der Angler!

An der Teerhofsinsel bin ich dann mal über Bord gegangen. Aber davon hatte ich ja schon mal erzählt, der Eichendolgen brach, ich landete über den Bug unseres Kahns im Wasser. So ein Missgeschick passiert, bringt einen Jung von der Küste nicht gleich um.

Auf so einer Tour machten wir gut 50 - 100 Pfund Aal pro Tag, denn die Reusen wurden täglich kontrolliert. Unsere Reusen standen immer an den Risikostellen, d.h. dort wo kein anderer seine Körbe stellen wollte. No risk, no fun oder kein Risiko, keinen Lohn, so einfach war es zu sehen. Wir hatten im Gegensatz zu den anderen Kollegen immer einen guten Hol, volle Tonne!

Die Herreninsel wurde immer zu früherer Zeit gemieden, im Schläng der Trave hieß es immer, dort wohnen die Kuschnucken, Wilde, Flüchtlinge, zwielichtige Typen, Gaunergesindel oder ähnlich. Das darf man heute revidieren, die Zeiten ändern sich! Damals wurde auch nie damit zwischen Gothmund

und Schlutup hinter dem Berg gehalten. Nachdem dann zweimal Netzdiebe gefasst wurden, die zufällig von der Herreninsel stammten, da hatten sie Ihre Brandmarke weg.

Mit unserem kleinen Fischer Eichenkahn im Schatten der Docks von Flender zu fahren oder an den doch gewaltigen Anlagen der Metallhütte, das war schon imposant. Ich erinnere mich noch, an den Docks bei Flender da zog es gewaltig, einfallender Wind und ein gewaltiges Lärmen, entstanden durch das Werken und Arbeiten der fleißigen Schiffbauer.

Ach ja, es passierte immer was an der Trave, auf unserem Revier! Ob im Flachwasser oder im Tiefwasser, wir waren überall zu finden, im Schlutuper Hafen sprach man immer über IHR, das war schon in der Bedeutung recht viel wert, Vater und Sohn waren schon ein eingespieltes Team, nicht zu unterschätzen..., zu der Zeit aufstehen, wo andere sich noch an Mutti's Brust kuscheln..., das kenne ich doch, des nachts unterwegs sein z.B. Brodtener Ufer oder nach Sierksdorf?! Selbst als meine Eltern Silberhochzeit hatten, waren wir nachts um zwei Uhr auf der Trave unterwegs, bargen gut 2 Zentner Aal, da kannten wir keinerlei Hemmnisse, denn Geld für den Lebensstock verdienen, das war definitiv wichtiger.

Es war überall an der Trave was los, man sah überall Personen, nicht wie heute, so trostlos leer alles. Die Trave schenkte Arbeit, Zufriedenheit, gab Ruhe, machte die Menschen glücklich, manchmal auch reich.

Zu Vorurteilen fällt mir noch eine Geschichte ein, vor einigen Jahren wollte ein Ehepaar in Schwerin ein Kind adoptieren, schwere Entscheidung, aber auch sehr mutig und sozial. Es standen zwei Kinder zur Auswahl, ein farbiges und hellhäutiges Kind. Was meint Ihr welches Kind genommen wurde?

Natürlich das Farbige, denn das Andere hätte ja ein Wessi sein können!!

So ist es mit Vorurteilen, alles ist im Fluss und verwächst sich im Laufe der Zeit..., auch ich habe mich dann in Etappen zu einem sozialen, vernünftigen Menschen entwickelt.

Das Leben bringt den Tod, ist nicht von mir, aber auch das soll passieren. Das schönste Leben, die besten Partner werden irgendwann getrennt, das musste mir klar werden und es wird auch jedem von Euch früher oder später ereilen. Leider ist das so!

Es war am 16.1.1976, ich sagte morgens noch zum Fischer Johann, zu meinem Vater, Du dann bauen wir heute Abend noch den Motor ein! Ja machen wir, sagte er! Da freute ich mich schon den ganzen Tag darauf. Nach Feierabend eilte ich nach Hause, meine Tante stand weinend in der Tür, da ich meinen Vater und meine Mutter nicht sah, fragte ich mich, was ist los? Keine 30 Sekunden später erfuhr ich, J.W. hatte die Reise zu Petrus angetreten..., ich wollte es gar nicht glauben, konnte es nicht fassen. Der Bestatter stand vor der Tür, ich trug J.W. mit nach draußen, beschützte ihn auf seine letzte Reise, mach es gut!

Das andere schmerzliche Ergebnis stand mir noch bevor, einer musste mit auf die Trave und die Netze bergen, ein dicker Kloß hing mir im Hals fest. So ein Schiet aber auch! Mein Vaters Helfer Paul hatte auch Tränen in den Augen...! Die Netze waren zudem noch prall voll mit Plattfisch, wie makaber, zu anderer Zeit hätte man sich über den Fang äußerst gefreut.

Aber ich sage Euch, Schmerz und Freude liegen manchmal ganz dicht zusammen.... und über alles wächst irgendwann Gras....., das ist heute so, das ist morgen so.....!

Wir sind im besten Saft, lasst uns dann noch ab und wann ein paar Fischlein angeln....., die Trave, die Ostsee ruft..., heute, morgen und übermorgen....., oder in 100 Jahren natürlich.

Rolf